

Infolge der fortschreitenden Digitalisierung sind Forschende zunehmend auf digitale Angebote angewiesen, die bedarfsgerecht nutz- und kombinierbar sind. Die dafür notwendige Anschlussfähigkeit digitaler Dienste wird in der Regel durch Elemente hergestellt, die im Zuge eigenorganisierter Verständigungsprozesse verschiedener Akteure entstehen. Da solche Vorgänge häufig mit Hindernissen konfrontiert sind, richtete die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zur gezielten Förderung selbstorganisierter Abstimmungsprozesse im März 2022 das Programm »Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren« (VIGO) ein. Der vorliegende Beitrag skizziert zunächst Hintergründe und Anlass der Einrichtung des Förderprogramms, beschreibt anschließend dessen inhaltliche und formale Merkmale und formuliert dann ausgehend von eingegangenen Projektanfragen erste Beobachtungen zur Rezeption von VIGO, bevor er mit einem kurzen Ausblick abschließt.

Advancing digitalisation is making researchers increasingly dependent on digital services that they can combine and use as they require. The required compatibility of the different digital services is generally ensured by elements that occur in the course of a self-organised communication processes of different actors. Such processes often encounter problems, which is why the German Research Foundation (DFG) set up the »Coordinating Roles and Responsibilities in Information Infrastructures« (Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren – VIGO) funding programme in March 2022 specifically to promote such self-organised coordination processes. This article first outlines the background and *raison d'être* of the funding programme, and then describes its substantive and formal characteristics. It then puts forward initial observations on the reception of VIGO based on the enquiries which the project has received, before concluding with a brief outlook.

JAN ROHDEN

Selbstorganisierte Aushandlungsprozesse als Triebfeder der Infrastrukturentwicklung

Das Förderprogramm »Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren« (VIGO)

Wissenschaft im Zeichen des digitalen Wandels

Kaum ein Phänomen hat das menschliche Leben in den letzten Jahren so stark geprägt wie die Digitalisierung. Ihre Auswirkungen sind in nahezu allen Bereichen der Gesellschaft spürbar und lassen auch die Wissenschaft nicht unberührt. Dies zeigt sich daran, dass eine wachsende Anzahl an Forschenden für ihre alltägliche wissenschaftliche Arbeit in zunehmendem Maße auf digitale Angebote angewiesen ist. Infolge dessen entstehen in allen Arbeitsfeldern des Forschungszyklus¹ immer mehr digitale Dienste, die Nutzende unter anderem bei der Informationsrecherche, -organisation, -verarbeitung, -analyse, -speicherung, -archivierung, -veröffentlichung und -nachnutzung unterstützen. Da mittlerweile auch das wissenschaftliche Publizieren zunehmend digital erfolgt, ist zu konstatieren, dass Forschende im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung mit einem breiten, stetig wachsenden Spektrum an digitalen Angeboten konfrontiert sind.

Zwischen den verschiedenen digitalen Diensten gibt es gleichwohl erhebliche Unterschiede, die mitunter verschiedene Aspekte betreffen: So existieren unterschiedliche Arten von Anbietern digitaler Angebote, die unter anderem von einzelnen Akteuren wie Archiven, Bibliotheken, Datenzentren, Medienzentren oder Rechenzentren, aber auch kooperativ im Verbund bereitgestellt werden. Ähnlich vielfältig können die Standorte sein, an denen ein digitaler Dienst nutzbar ist, wobei lokale, regionale, nationale und internationale Angebote unterschieden werden können. Gleiches gilt für die Modelle zur Finanzierung digitaler Dienste: Es gibt vollständig aus Eigenmitteln betriebene Angebote, gemeinschaftliche, etwa im Rahmen eines Konsortiums bereitgestellte Dienste sowie in Teilen oder vollständig drittmittelfinanzierte Angebote. Einige Dienste erheben zur Finanzierung außerdem Nutzungsgebühren. Vielfältig sind zudem die Modalitäten für den Zugriff auf digitale Angebote, die neben frei zugänglichen Diensten auch Angebote mit unterschiedlichen Formen der Zugangsbeschränkung umfassen, beispielsweise mit einer

Pflicht zur Registrierung oder mit einer Begrenzung des Zugriffs auf spezifische Gruppen von Nutzenden. Zu finden sind ferner kostenpflichtige Dienste, wobei Höhe und Art der Kosten (unter anderem Registrierungsgebühren, Nutzungsgebühren, Lizenzierungsgebühren, Abonnementmodelle) ihrerseits voneinander abweichen können. Des Weiteren können auch Art und Ausmaß der Nachnutzbarkeit von Diensten variieren. Ursächlich dafür können etwa unterschiedliche Arten von Nutzungslizenzen, aber auch verschiedene Grade der Zugänglichkeit von technischen Dokumentationen oder Quellcodes digitaler Angebote sein. Letztlich gibt es auch zahlreiche Unterschiede in Bezug auf die technische Umsetzung digitaler Angebote. So existieren Dienste, die nur lokal auf den Endgeräten der jeweiligen Nutzenden verwendet werden können, aber auch web- oder cloudbasierte Angebote. Ebenso gibt es Dienste, die selbst Teil eines größeren Angebotsportfolios sind, etwa einer virtuellen Forschungsumgebung.²

Anschlussfähigkeit als Fundament digitaler Angebote

Um einen Mehrwert für die Wissenschaft bieten zu können, müssen digitale Dienste von Forschenden gemäß den jeweiligen Anforderungen nutzbar sein, aber auch bedarfsgerecht miteinander kombiniert werden können. Ist dies nicht möglich, kann das zu erheblichen Beeinträchtigungen führen, wie zwei einfache Beispiele illustrieren: So ist es in der Regel problematisch, wenn ein digitales Angebot Daten in einem Format ausgibt, das, aus welchen Gründen auch immer, mit anderen Diensten nicht kompatibel ist. Ebenso ist es ungünstig, wenn ein Angebot ausschließlich technische Schnittstellen besitzt, die von anderen Diensten nicht unterstützt werden. Konstellationen, wie die beiden exemplarisch skizzierten, schmälern nicht nur die bedarfsgerechte Nutzbarkeit eines digitalen Angebotes, sondern stehen auch im Widerspruch zu den Grundprinzipien einer offenen Wissenschaft, die in der Forschung, der Forschungsförderung, der Wissenschaftspolitik und im Bereich der wissenschaftlichen Infrastruktur zunehmend Unterstützung finden.³

Damit digitale Dienste von Nutzenden gemäß den jeweils eigenen Anforderungen verwendet und kombiniert werden können, müssen sie anschlussfähig für andere Angebote sein. Die dafür erforderliche Anschlussfähigkeit kann auf unterschiedliche Weise erreicht werden, unter anderem durch gemeinsame Formate, Hardwarekomponenten, Regelwerke, Praktiken, Schnittstellen oder Technologien, um nur wenige Beispiele zu nennen. Anschlussfähigkeit ist für digitale Dienste von elementarer Bedeutung, da sie nicht nur die Nutzbarkeit der Angebote selbst und die Nachnutzbarkeit der damit erzeugten Arbeitsergebnisse steigert, sondern auch das Zusammenspiel mit anderen Diensten erleichtert.

So unterschiedlich die exemplarisch genannten Elemente zur Schaffung von Anschlussfähigkeit auch sein mögen, so weist ihr Ursprung in aller Regel doch eine Gemeinsamkeit auf: Sie entstehen weder zufällig noch anlasslos, sondern sind zumeist das Ergebnis von teils umfangreichen Aushandlungsprozessen in Form eines themenbezogenen, selbstorganisierten Austauschs von mehreren unterschiedlichen Akteuren. Solche kooperativen Abstimmungsprozesse zwischen verschiedenen Stakeholdern sind folglich ein wichtiger Ausgangspunkt für die Konzeption, Entwicklung und Vernetzung digitaler Dienste.

Dieser Umstand zeigt sich besonders deutlich anhand von Angeboten, die nicht zweifelsfrei den originären Arbeitsfeldern genau eines speziellen Stakeholders bzw. einer spezifischen Art von Akteur zugeordnet werden können. Das kann unter anderem bei sektorenübergreifenden oder multidisziplinären Bestrebungen sowie neu entstehenden Arbeitsbereichen der Fall sein, aber auch bei Aufgaben, deren Tragweite und/oder Komplexität die Kapazitäten einzelner Stakeholder übersteigen. Insbesondere in solchen Fällen sind selbstorganisierte Verständigungsprozesse von entscheidender Bedeutung, weil sie dazu führen, dass Bedarfe gemeinschaftlich reflektiert, formuliert und gebündelt werden. Dies schafft nicht nur eine wichtige Basis für den Aufbau anforderungsgerechter Angebote, sondern steigert perspektivisch sowohl Nutzung als auch Akzeptanz der bereitgestellten Dienste.⁴

Hindernisse für kooperative Abstimmungsprozesse

Dass selbstorganisierte Aushandlungsprozesse zur Entstehung von Angeboten führen können, die einen erkennbaren Mehrwert für die Wissenschaft bieten, belegen Beispiele aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern.⁵ Nichtsdestotrotz sind kooperative Abstimmungsprozesse vermehrt mit Hindernissen konfrontiert, deren Ursachen vielfältig sind: So gewinnen Austausch und Vernetzung zwischen den betreffenden Akteuren wegen der steigenden Anzahl und Heterogenität an zu berücksichtigenden Diensten zunehmend an Komplexität. Darüber hinaus werden die Verständigungsprozesse immer aufwändiger, da mehr und mehr Akteure mit digitalen Angeboten befasst sind, was dazu führt, dass immer mehr Stakeholder in die Abstimmungsprozesse einbezogen werden müssen. Hinzu kommt, dass die betreffenden Akteure bisweilen nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern angesiedelt sind, wodurch der Aufwand für die Kommunikationsprozesse weiter steigt. Außerdem erzeugt jede Art von Verständigungsprozess in aller Regel Aufwände. Die Bereitstellung der finanziellen, organisatorischen und zeitlichen Ressourcen, um diesen Aufwänden gerecht zu werden, stellt eine nicht zu unterschätzende Belastung dar, die angesichts der angespannten Haushaltslage von Bund

und Ländern infolge pandemischer und internationaler Entwicklungen für viele Akteure immer schwieriger zu bewältigen ist.⁶ Um ein tragfähiges Ergebnis erzielen zu können, müssen Abstimmungsprozesse schließlich in einem beständigen sowie geordneten Rahmen erfolgen. Ein solcher kann über einen strukturierten, eigenständig organisierten Dialog gewährleistet werden, bei dem sich alle Beteiligten entweder der jeweiligen Rolle und Zuständigkeit bewusst oder aber dazu bereit sind, sich darüber im Rahmen eines kooperativen Austauschs Klarheit zu verschaffen.

Das Förderprogramm VIGO der DFG

Ziele und Schwerpunkte von VIGO

Die Rolle selbstorganisierter Verständigungsprozesse für den Aufbau und die Weiterentwicklung forschungsrelevanter Informationsinfrastrukturen ist seit einigen Jahren Gegenstand der Beratungen im Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Dabei wurde die Relevanz selbstorganisierter Netzwerke besonders für drei konkrete Bereiche vermerkt: erstens für die Exploration einschlägiger Themen, zweitens für die Koordination sowie weitere Vernetzung existierender Projekte und Strukturen und drittens für die Entstehung und Professionalisierung von Communitys. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass es in einigen Arbeitsfeldern nach wie vor an den zur Selbstorganisation erforderlichen Kommunikationsforen und Prozessen mangelt. Dieser Umstand ist bedenklich, weil eigenorganisierter Austausch nur selten von selbst zustande kommt, sondern stattdessen häufig von mindestens einem federführenden Akteur aktiv initiiert, koordiniert und weiter vorangetrieben werden muss, der dafür verantwortlich zeichnet.

Im Ergebnis seiner Beratungen stellte der AWBI in einem 2018 veröffentlichten Positionspapier die Bedeutung selbstorganisierter Abstimmungsprozesse für die Entstehung und Weiterentwicklung von forschungsrelevanten Informationsinfrastrukturen heraus.⁷ Daran anknüpfend leitete der Ausschuss die Entwicklung eines Förderinstruments zur gezielten Stimulation und Stärkung von in Eigenregie organisierten Verständigungsprozessen in die Wege und konzipierte das Förderprogramm »Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren« (VIGO), das im März 2022 offiziell an den Start ging.⁸

VIGO zielt dezidiert auf die Förderung von selbstorganisierten Aushandlungsprozessen zur kooperativen Entwicklung von überregionalen Lösungsansätzen für Frage- und Problemstellungen aus dem Bereich der forschungsrelevanten Informationsinfrastruktur ab. Auf diese Weise soll das Förderprogramm einerseits zur Bewältigung von Herausforderungen beim Auf- und Ausbau von forschungsrelevanten Informationsinfrastruk-

turen und andererseits zur nachhaltigen Absicherung von forschungsrelevanten Informationsinfrastrukturen beitragen.

Zu diesem Zweck unterscheidet VIGO zwei idealtypische Förderschwerpunkte: einerseits die Etablierung von Kommunikationsforen zur kooperativen Fortentwicklung bereits bestehender forschungsrelevanter Informationsinfrastrukturen; andererseits die Vernetzung sowie weitere Professionalisierung von Initiativen, die die Erarbeitung von gemeinschaftlichen Lösungen für projektübergreifende infrastrukturelle Bedarfe ins Auge fassen. Darüber hinaus sind Vorhaben förderfähig, die an der Schnittstelle der zwei Schwerpunkte liegen oder Elemente aus beiden kombinieren.

Um sicherzustellen, dass die selbstorganisierten Abstimmungsprozesse nicht bloß initiiert, sondern bereits a priori konsequent auf das Erreichen des angestrebten Ziels ausgerichtet werden, sieht VIGO ein spezifisches Vorgehen zur Lösungsfindung vor: die Herausforderung, die den Ausgangspunkt für den selbstorganisierten Verständigungsprozess bildet, muss für die Antragstellung bereits identifiziert sein. Diese Identifikation ist die Basis für einen strukturierten Dialog, der mit einem erfolgreichen Antrag gefördert wird. Dabei werden die Themen, die für die Problemlösung relevant sind, von allen hier einschlägigen Akteuren in mehreren, gut vorbereitenden und konsequent aufeinander aufbauenden Gesprächen erörtert und die Gesprächsergebnisse wohl dokumentiert.

Daraus ergibt sich eine wichtige Einschränkung von VIGO: die geförderten Aushandlungsprozesse dürfen weder ohne Anlass noch reiner Selbstzweck sein, sondern müssen ausnahmslos dazu dienen, eine Lösung für Herausforderungen aus dem Bereich forschungsrelevanter Informationsinfrastrukturen zu finden. Allen an dem geförderten Vorhaben mitwirkenden Akteuren obliegt demnach die Verantwortung, sowohl am kooperativen Dialog als auch an den damit verbundenen Prozessen der Selbstorganisation aktiv zu partizipieren.

Verortung von VIGO mit Blick auf die weiteren Förderangebote der DFG

In seiner Ausrichtung unterscheidet sich VIGO von den anderen Instrumenten zur Förderung forschungsrelevanter Informationsinfrastrukturen, die bei der DFG im Wesentlichen von der Gruppe »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme« (LIS) betreut werden.⁹ Während bei den meisten anderen Programmen der DFG zur Infrastrukturförderung der thematische Schwerpunkt das entscheidende Kriterium dafür ist, ob ein Vorhaben inhaltlich zu einem Förderprogramm passt oder nicht, stellt er bei VIGO zwar ein notwendiges, jedoch kein hinreichendes Kriterium dar. Um im Rahmen von VIGO förderfähig zu sein, muss ein Antrag nicht nur thematisch im Feld der forschungsrelevanten Informationsinfrastrukturen an-

gesiedelt sein. Im Unterschied zu den anderen Förderprogrammen der Gruppe LIS gibt VIGO auch einen spezifischen Ansatz zur Entwicklung von Lösungen vor: den selbstorganisierten Dialog mit unterschiedlichen Partnern.

Daraus ergeben sich zwei Folgen für die Gestaltung von Vorhaben im Förderprogramm VIGO. Einerseits müssen VIGO-Anträge darlegen, welche Stakeholder zu beteiligen sind, um im Zuge eines strukturierten Verständigungsprozesses kooperativ einen Lösungsansatz zu der identifizierten Herausforderung erarbeiten zu können, und welche einschlägigen Kompetenzen bzw. welchen spezifischen Mehrwert jene Akteure zur Lösungsfindung beisteuern. Andererseits liegt der Schwerpunkt von VIGO eindeutig auf der Lösungsfindung im gemeinsamen Dialog, weswegen eine mögliche (technische) Umsetzung, der Betrieb oder gar die Verstetigung von Lösungen im Rahmen von VIGO nicht vorgesehen sind. VIGO-Vorhaben können für die zuletzt genannten Arbeitsschritte allenfalls erste Vorarbeiten liefern; für deren spätere Fortführung bzw. Realisierung sind andere Mittel und Wege zu finden.

Im Zentrum der Begutachtung der Anträge im Förderprogramm VIGO stehen dementsprechend die Darstellung der adressierten Herausforderung, die Zusammensetzung der Gruppe von Akteuren zur Lösungsfindung und das auf diesen beiden Elementen basierende Arbeitsprogramm.¹⁰

Formale Gesichtspunkte von VIGO

Als Zielgruppen adressiert VIGO alle Akteure, die für das Erarbeiten von Lösungen im Bereich der for-

schungsrelevanten Informationsinfrastrukturen relevant sind. Dazu gehören Angehörige von Informationsinfrastruktur- und Gedächtnisinstitutionen, etwa Archive, Bibliotheken, Forschungsdatenzentren, Forschungssammlungen, Museen, Rechenzentren, etc. ebenso wie Forschende von universitären und außeruniversitären Einrichtungen.¹¹ Anträge mit einer Förderdauer von bis zu zwei Jahren können jederzeit über das Elan-Portal eingereicht werden.¹² Beantragt werden können neben Zuwendungen für Gesprächsformate wie Rundgespräche und Workshops auch Personalmittel¹³ zur konzeptionellen und inhaltlichen Vorbereitung, Gestaltung und Nachbereitung der Gespräche sowie Sachmittel.¹⁴ Weitere Hinweise zu den formalen Rahmenbedingungen von VIGO sind im dazugehörigen Programmmerkblatt zu finden.¹⁵

Mögliche Themen für Vorhaben im Programm VIGO

Dass VIGO mit seinem Fokus – der Förderung selbstorganisierter Austauschprozesse zur gemeinsamen Entwicklung von Lösungen für einschlägige Herausforderungen durch einen strukturierten Dialog unterschiedlicher Akteure – einen bestehenden Bedarf aus unterschiedlichsten Bereichen der forschungsrelevanten Informationsinfrastruktur bedient, verdeutlichen Anfragen für potenzielle Antragstellungen, die in Tabelle 1 aufgeführt sind.¹⁶

Diese Auflistung der bislang mit Bitte zu einer Antragsberatung durch die DFG-Geschäftsstelle eingegangenen Anfragen kann als Ausgangspunkt für einige erste Beobachtungen zu VIGO dienen: Die Interessensbekundungen von unterschiedlichen Akteuren der Wis-

Nr	Art von Akteur	Fach	Inhaltlicher Schwerpunkt
1	Initiative	fachübergreifend	Forschungsdaten
2	Initiative	fachübergreifend	Bewertung von Forschung
3	Initiative	fachübergreifend	Open Access
4	Lehrstuhl	Geisteswissenschaften	Metadaten
5	Lehrstuhl	Lebenswissenschaften	Metadaten
6	Bibliothek	Bibliothekswissenschaft	Bibliotheken
7	Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	Sozialwissenschaften	Bildungsforschung
8	Hochschule	fachübergreifend	Kooperationen mit der Wirtschaft
9	Verein	Lebenswissenschaften	Digitale Dateninfrastrukturen
10	Bibliothek	Geisteswissenschaften	Digitale Publikationen
11	Konsortium	Geisteswissenschaften	Digitale Dateninfrastrukturen
12	Arbeitsgruppe	Geisteswissenschaften	Digitale Dateninfrastrukturen
13	Rechenzentrum	fachübergreifend	Forschungsdaten
14	Lehrstuhl	Naturwissenschaften	Normdaten
15	Lehrstuhl	Archivwissenschaft	Bestandsnachweis und -präsentation
16	Arbeitsgruppe	fachübergreifend	Wissenschaftliches Publikationswesen
17	Netzwerk	Sozialwissenschaften	Normdaten

Tabelle 1 Themenspektrum der Anfragen zu möglichen Förderanträgen in VIGO

senschaft und forschungsrelevanten Infrastruktur, unter anderem von außeruniversitären Forschungsinstituten, Bibliotheken, Hochschulen, Konsortien und Rechenzentren, deuten darauf hin, dass das Förderprogramm bei den adressierten Zielgruppen Anklang findet. Obwohl die meisten Anfragen entweder fachübergreifend ausgerichtet oder den Geisteswissenschaften zuzuordnen sind, decken die Interessensbekundungen aus thematischer Sicht ein breites Spektrum ab. Ähnliches ist in Bezug auf die inhaltlichen Schwerpunkte der Anfragen festzustellen, die vielen unterschiedlichen Bereichen der forschungsrelevanten Informationsinfrastruktur entstammen und neben weit verbreiteten Kernthemen wie Forschungsdaten und Open Access auch speziellere Aspekte in den Blick nehmen, wie zum Beispiel die Bewertung von Forschung oder Normdaten.

Die exemplarisch angeführten Anfragen zu VIGO zeugen in gleich mehrfacher Hinsicht von einer beachtlichen Vielfalt an Projektideen. Dies ist ganz im Sinne des Förderprogramms, das bewusst das gesamte Feld der forschungsrelevanten Informationsinfrastrukturen gleichermaßen ins Auge fasst.

Ausblick: Selbstorganisierte Abstimmungsprozesse als wichtiger Baustein forschungsrelevanter Informationsinfrastruktur

Das breit gefächerte Interesse an dem Förderprogramm VIGO macht deutlich, dass selbstorganisierte Aushandlungsprozesse für den Aufbau und die Weiterentwicklung forschungsrelevanter Informationsinfrastruktur immer mehr an Bedeutung gewinnen, auch weil der Auf- und Ausbau von Infrastruktur immer öfter kooperativ erfolgen muss. Diesem Umstand trägt die Forschungsförderung Rechnung, indem sie Prozesse der Selbstorganisation gezielt stimuliert. Hierzu leistet VIGO mit Blick auf die Entwicklung von Lösungsansätzen im Feld der forschungsrelevanten Informationsinfrastruktur einen wichtigen Beitrag. Dabei kann VIGO die besagten Vorgänge der selbstorganisierten Verständigung lediglich anregen und bestärken. Durchzuführen sind diese Prozesse nur von den Akteuren, die die treibenden Kräfte für Konzeption, Aufbau und Weiterentwicklung von forschungsrelevanten Informationsinfrastrukturen sind und sein wollen. Dies ist nur folgerichtig, denn bedarfsgerechte Angebote können nur entstehen, wenn alle für das betreffende Arbeitsfeld relevanten Stakeholder eingebunden werden.

Anmerkungen

- 1 Vgl. zum Forschungszyklus aus bibliothekarischer Perspektive beispielsweise SENST, Henriette und HELDT, Katharina. Die Rolle der Bibliothek im Forschungszyklus am Beispiel der Bibliothek des RKI. Ein Praxisbericht. *GMS Medizin – Bibliothek – Information*. 2017, 17 (1-2). Doc05. DOI: <https://doi.org/10.3196/186429502070443>

- 2 Vgl. ausführlich zu virtuellen Forschungsumgebungen NEUROTH, Heike, SCHMUNK, Stefan und BLÜMM, Mirjam (Hrsg.), et al. DARIAH-DE – Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften am Beispiel der digitalen Forschungsinfrastruktur DARIAH-DE. *Bibliothek Forschung und Praxis*. 2016, 40 (2) oder ASTOR, Tina, WEBER, Judith, KOSTADINOV, Ivaylo, GLÖCKNER, Frank Oliver und NIESCHULZE, Jens. Potential für ein starkes Netzwerk zwischen GFBio und FDM-Beratenden an Universitäten und Forschungsinstituten. *Bausteine Forschungsdatenmanagement*. 2021, 1 (1), 22–31. DOI: <https://doi.org/10.17192/bfdm.2021.1.8311>
- 3 Exemplarisch verdeutlichen dies die folgenden Dokumente: STRATMANN, Martin (Hrsg.). *Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung>, DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Open Science als Teil der Wissenschaftskultur: Positionierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft*. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7193838> oder auf internationaler Ebene UNESCO. *UNESCO Recommendation on Open Science*. Paris: UNESCO, 2021. ARK. Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000379949>
- 4 Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft: Ein Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft*. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018, besonders S. 16. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5779777>; Verfügbar unter: https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_informationsinfrastrukturen.pdf
- 5 Vgl. für ein Beispiel zur Entwicklung von Regelwerken HINTZE, Ulrike und LIMBACH, Franziska. *DFG-Rundgespräch zur Selbstorganisation der Praxisregeln Digitalisierung am 26. April 2021*. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2021. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/rundgespraech_praxisregeln.pdf; für zwei Initiativen aus dem Bereich Forschungsdaten, die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) und die Research Data Alliance (RDA), vgl. KRAFT, Sophie, SCHMALEN, Angela, SEITZ-MOSKALIUK, Hendrik, SUREVETTER, York, KNEBES, Jennifer, LÜBKE, Eva und WÖSSNER, Elena. Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) E. V.: Aufbau und Ziele. *Bausteine Forschungsdatenmanagement*. 2021, 2 (2), 1-9. DOI: <https://doi.org/10.17192/bfdm.2021.2.8332> bzw. BERMAN, Francine, WILKINSON, Ross und WOOD, John. Guest editorial: Building global infrastructure for data sharing and exchange through the Research Data Alliance. *D-Lib Magazine*. 2014, 20 (1/2). DOI: <https://doi.org/10.1045/january2014-berman> und BERMAN, Francine und CROSAS, Merce. The Research Data Alliance: Benefits and Challenges of Building a Community Organization. *Harvard Data Science Review*. 2020, 2 (1). DOI: <https://doi.org/10.1162/99608f92.5e126552>. Vgl. für einen exemplarischen Fall des kollaborativen Aufbaus von digitalen Forschungsinfrastrukturen BLÜMM, Mirjam, NEUROTH, Heike und SCHMUNK, Stefan. DARIAH-DE – Architecture of Participation. *Bibliothek Forschung und Praxis*. 2016, 40 (2), 165–171. DOI: <https://doi.org/10.1515/bfp-2016-0026>
- 6 Vgl. zu den Hintergründen zum Beispiel die Stellungnahme der ALLIANZ DER WISSENSCHAFTSORGANISATIONEN: *Wissenschaft und Forschung in der Energiekrise* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: <https://www.allianz-der-wissenschaftsorganisationen.de/themen-stellungnahmen/energiekrise/>

- 7 Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft: Ein Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft*. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5779776>, insbesondere S. 3 und S. 16.
- 8 DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Information für die Wissenschaft Nr. 18 | 7. März 2022. Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren (VIGO): Neues Förderprogramm der DFG stimuliert Prozesse der Selbstorganisation* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2022/info_wissenschaft_22_18/index.html
- 9 Ein Überblick über die Förderangebote ist auf der einschlägigen Website zu finden. Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: <https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis>
- 10 Vgl. dazu auch die entsprechenden Leitfragen für die Begutachtung: DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *12.107 – Leitfragen für die Begutachtung – Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren (VIGO)* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/formulare/12_107/
- 11 Hierzu zählen auch Beschäftigte der Institute und Mitgliedseinrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft oder der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz sowie Angehörige von mit diesen Organisationen assoziierten Forschungseinrichtungen, die aus öffentlichen Mitteln grundfinanziert werden, und Angehörige deutscher Standorte international getragener Informationsinfrastruktureinrichtungen.
- 12 Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Das elan-Portal* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/elan/
- 13 Die Höhe der beantragbaren Personalmittel ist in der Regel allerdings auf maximal 50 % einer Stelle der Entgeltgruppe 13 des jeweils gültigen Tarifvertrags (in der Regel TV-L oder TVöD) begrenzt.
- 14 Die aufgeführten Arten von Mitteln sind den zwei Modulen »Basismodul« und »Projektspezifische Workshops« zugeordnet. Vgl. für weitere Informationen die beiden Modulmerkbblätter: DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *52.01 – Modul Basismodul* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/formulare/52_01/ bzw. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *52.06 – Modul Projektspezifische Workshops* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/formulare/52_06/
- 15 Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. *Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren (VIGO): Formulare und Merkblätter* [Zugriff am: 24. April 2023]. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/vigo/formulare_merkblaetter/index.jsp
- 16 Die Anfragen wurden aus Datenschutzgründen durch Vergrößerung der Informationen anonymisiert. Vgl. zum Ansatz der Vergrößerung bzw. Aggregation MEYERMANN, Alexia und POTZELZ, Maïke. *Hinweise zur Anonymisierung qualitativer Daten*. Version 1.1. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF), 2014, S. 8. DOI: <https://doi.org/10.25656/01:21968>. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-219682>



Verfasser

Dr. Jan Rohden, Referent,
Wissenschaftliche Literaturversorgungs-
und Informationssysteme,
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG),
Kennedyallee 40, 53175 Bonn,
Telefon +49 228 885-2596,
jan.rohden@dfg.de

Foto: privat